

## MINDERHEITEN IN BOSNIEN-HERZEGOWINA: ZWISCHEN SCHEINBARER TOLERANZ UND WIRKLICHER IGNORANZ

Minderheitenrechte, die Einstellung den Minderheiten gegenüber und die Art und Weise, wie in einer Gesellschaft mit all jenen umgegangen wird, die nicht in einen Mehrheits-Kontext passen, ist das Werte- und Demokratiemaß dieser Gesellschaft. Das Verhältnis denen gegenüber, die irgendwie anders sind oder sich „nicht einfügen“, zeigt die Bereitschaft einer Gesellschaft, sich mit den Herausforderungen der Verschiedenheit auseinander zu setzen, und wie tolerant und progressiv sie ist. Dies klingt auf den ersten Blick möglicherweise nach einer Floskel, aber im Grunde geht es doch darum, dass jeder einzelne von uns, wir alle als Gemeinschaft/Gesellschaft/Staat verpflichtet sind, jene zu (be)schützen, die in der Gesellschaft am verwundbarsten sind, und dies sind meistens die „Anderen und Andersartigen“. Und gleich wie oft wir uns die Verpflichtung des Schutzes der Minderheitenrechte ins Bewusstsein rufen, so sind wir doch – jeder mit seinen eigenen Erfahrungen, aber auch in der Gesellschaft - tagtäglich Zeugen der Missachtung dieser Rechte oder der vollständigen Vernachlässigung der Verschiedenheit in einer modernen Gesellschaft. Daher ist es von großer Bedeutung, zu hinterfragen wie steht es um die Minderheiten in Bosnien-Herzegowina, ihren Rechten und alltäglichen Problemen.

Bosnien-Herzegowina ist in jeder Hinsicht ein spezifisches und atypisches Land, so auch hinsichtlich der Lage, Rechte und der Einstellung Minderheiten gegenüber. Minderheiten in Bosnien-Herzegowina werden auf unterschiedliche Weise, oft widersprüchlich, wahrgenommen, was sehr unterschiedliche Ansätze zu Minderheitenfragen zur Folge hat, abhängig davon, um welche Minderheiten es sich handelt. Verstehen wir Minderheiten als Gemeinschaften nach territorialer Zugehörigkeit und Anzahl in einem bestimmten Territorium, können wir sie als ethnische/kulturelle/nationale... Minderheiten betrachten. Wenn in Bosnien-Herzegowina die Rede von ethnischen/nationalen Gruppen ist, wird der Begriff der Minderheiten zweideutig verstanden: Das eine Verständnis ist das der *konstitutiven* Minderheiten (diesen Begriff führte Prof. Ugo Vlaisavljević ein), während das andere die Bürgerinnen und Bürger Bosnien-Herzegowinas umfasst, die sich als *Andere* verstehen. Konstitutive Minderheiten bilden Angehörige der konstitutiven Völker in Bosnien-Herzegowina, und zwar jene, die in dem Teil des Territoriums/Entität angesiedelt sind, in dem sie nicht die Mehrheit bilden: Serben in der Föderation BuH, und Kroaten und Bosniaken in der Republika Srpska, wobei wir in der Kategorie „Andere“ die so genannten nationalen Minderheiten finden, derer es in BuH 17 gibt: Albaner, Montenegriner, Tschechen, Italiener, Juden, Ungaren, Mazedonier, Deutsche, Polen, Roma, Rumänen, Russen, Russine, Slowaken, Slowenier, Türken und Ukrainer ([http://www.oscebih.org/human\\_rights/nationalminorities.asp](http://www.oscebih.org/human_rights/nationalminorities.asp) ). Eine zusätzliche Besonderheit des bosnisch-herzegowinischen Kontext zeigt sich in der Tatsache, dass in BuH auch *Bürgerinnen* und *Bürger* zu Minderheiten werden, die für sich entschieden haben, dass ihre ethno-nationale Identität nicht das einzige, bzw. das wichtigste Merkmal ihrer Identität darstellt. In diesem Zusammenhang können wir auch von einer beispiellosen Absurdität sprechen; Minderheiten in BuH bilden sogar Bürgerinnen und Bürger, deren

Nationalität *Bosnier* (und nicht Serbe, Bosniake oder Kroat) ist. Allgemein wird sich in der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft überwiegend der Lage der konstitutiven Minderheiten angenommen, während man über die „Anderen“ vorwiegend im Zusammenhang mit bestimmten Anlässen (bei „ihren“ Feiertagen oder dem Besuch eines Politikers in ihrer Gemeinde u.Ä.) oder bei Zwischenfällen (derer sie entweder Opfer sind oder der durch einen von ihnen hervorgerufen wurde), während die Kategorie des „Bürgers BuH“ wird vollkommen außer Acht gelassen wird. Alle drei Minderheiten-Kategorien werden sehr oft für politische- bzw. Manipulationszwecke auf Ebene der tagespolitischen Ereignisse und in der Rhetorik der Politiker missbraucht, die sie angeblich beschützen wollen und sich für ihre Interessen einsetzen, was ihre Position nicht leichter macht - im Gegenteil.

Selbst dem oberflächlichsten Analytiker der Situation, in der sich die Minderheiten in Bosnien-Herzegowina befinden, ist klar, dass unsere Gesellschaft noch immer nicht bereit ist für eine Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Verschiedenheiten, auch wenn ausgerechnet die Toleranz und Koexistenz der Vielfalt als Besonderheit der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft gepriesen wird. Wenn jedoch so euphorisch und affirmativ über das bosnisch-herzegowinische Zusammenleben und die Toleranz gesprochen wird, werden überwiegend Beispiele des harmonischen Miteinanders verschiedener ethnischer und anderer Gruppen aus Zeiten vor dem Krieg, also von vor über zwanzig Jahren, genannt, was an sich besorgniserregend ist. „In Gesellschaften, in denen Toleranz herrscht, muss diese nicht mit Plakaten reklamiert werden“ ist die geistreiche und absolut zutreffende Bemerkung eines lokalen Intellektuellen vor einigen Jahren, mit der er auf die immer häufiger werdenden Medienkampagnen verschiedener internationaler Organisationen anspielte, mit denen versucht wurde, das Bewusstsein der Menschen über ihre Verpflichtung der Achtung der Minderheitenrechte zu erreichen.

Die Bürgerinnen und Bürger Bosnien-Herzegowinas sind deklarativ tolerant, wenn die Rede von „Anderen und Andersartigen“ ist, aber die Praxis zeigt, dass wenn Minderheiten auf ihrem Recht beharren und dabei von der mehrheitlichen Bevölkerung erwartet wird ihre wahre Toleranz zu zeigen, positive Reaktionen ausbleiben oder gar klare und öffentliche Intoleranz und sogar Hass gezeigt wird. Diese Intoleranz bezieht sich nicht ausschließlich auf nationale Unterschiede und konstitutive Minderheiten (auch wenn gerade die Beispiele für Konflikte und die Sprache des Hasses im Bezug auf andere ethno-nationale Gruppen den meisten Raum und Reaktionen in den bosnisch-herzegowinischen Medien einnehmen). Wesentlich häufiger mit erheblich weniger Widerhall in der Öffentlichkeit sind die Beispiele für das nicht akzeptieren der Andersartigkeit, die in keiner Verbindung mit den ethnischen oder nationalen Merkmalen einer Person oder Gruppe (wie Serben, Kroaten und Bosniaken) steht. Ein bekannter Fall aus dem Jahr 2009 ist zum Beispiel der aus Mostar, als eine Mutter ihre Tochter aus dem Kindergarten ausgeschrieben hatte, weil auch Roma-Kinder diesen besuchten, mit dem Argument, dass es „nicht gut sei sich mit ihnen zu umgeben“ oder die Aussage des Leiters der Studentenheime in Sarajevo im Juli 2009, der auf die Frage nach dem Recht von Homosexuellen auf ein Zimmer im Studentenheim antwortete: „Weder gibt es dafür Regelungen, noch möchte ich mit diesen Personen irgend etwas zu tun haben!“

Homosexuelle interessieren mich nicht und ehrlich gesagt empfehle ich ihnen sich ein eigenes Studentenheim zu bauen, aber Kilometer weit weg von unseren! Wenn sie nicht wollen, soll ihnen doch der Staat eines bauen! Da gibt es keine Toleranz, denn diese Personen sind vor allem nicht mit sich selbst im Reinen! Was soll ich dann mit ihnen in den Heimen? Sie werden nur Unfrieden stiften unter den normalen Studenten und dann haben wir den Ärger!“ (Tageszeitung „SAN“, 08.07.2009). Diese beiden Beispiele sind auf keine besondere Verurteilung in der Öffentlichkeit gestoßen, bis auf einige Nichtregierungsorganisationen, was nur für die Aussage spricht, dass die bosnisch-herzegowinischen Bürgerinnen und Bürger empfänglich sind für die Belange und Missachtungen der Rechte von konstitutiven Minderheiten, während man über die übrigen Minderheitengruppen entweder überhaupt nicht nachdenkt, oder meint, sie sind einfach dazu „verurteilt“, sich mit Schwierigkeiten und Problemen auseinander zu setzen, dass es ihr Schicksal sei und man da nichts tun könne, weder individuell noch kollektiv gesehen.

Ein zusätzliches Problem beim Thema Minderheiten ist die Tatsache, dass von ihnen in der *Sprache der Werturteile* gesprochen wird, und nicht mit der Kraft von Argumenten. Die Sprache der Werturteile ist an sich nicht nachweisbar und dient nicht dazu die Minderheiten zu verstehen, sondern sie färbt schwarz-weiß („wir-sie“, „unsere-ihre“, „angehörend-nicht angehörend“), sie degradiert und überbetont. Über Minderheiten wird willkürlich und unargumentiert gesprochen, und die Öffentlichkeit empfindet sie als etwas exotisches, radikal anderes und unversöhnliches, so dass auch der Begriff Toleranz selbst als „Duldung ihrer Anwesenheit“ und nicht als Koexistenz mit ihnen empfunden wird. Die Berichterstattung in den Medien zu bestimmten Anlässen (ausschließlich Berichte über nationale Feiertage, Bräuche u.Ä. oder Besuche von Politikern bei den Minderheitengruppen) liefert eine sehr begrenzte Menge an Informationen über die Anderen und Andersartigen, was ein guter Nährboden für die Entwicklung von Stereotypen ist, und das Überbetonen von Zwischenfällen, in denen Angehörige von Minderheiten verwickelt sind, trägt nur noch mehr zur Angst und Intoleranz der Öffentlichkeit der Verschiedenheit gegenüber bei. So finden wir in unseren Medien häufig Beispiele für eine Degradierung der Roma, sie werden als „problematisch“, „gewalttätig“ usw. etikettiert. Wenn es zu einem Zwischenfall kommt, bei dem Roma involviert sind, werden sie in sensationsträchtigen Schlagzeilen bei ihren vollen Vor- und Zunamen genannt, auch wenn sie noch minderjährig sind, und mit der fast schon obligatorischen Anmerkung, dass es sich um Angehörige der Roma-Minderheit handelt. Ein illustratives Beispiel ist ein Artikel aus der Tageszeitung „Dnevni list“ (Februar 2005), in dem die nicht bestätigte Information aufgrund der Aussagen von anonymen Quellen veröffentlicht wurde, in der es hieß, Roma hätten versucht, zwei Kinder zu entführen (so lautete auch der Titel des Artikels). Der Autor gibt zwar am Schluß des Artikels zu, es sei unklar, ob es überhaupt eine Entführung gegeben habe, fügt aber dennoch folgenden Kommentar ein: „Immerhin wissen wir ja alle, dass Roma gehen, wann und wohin sie wollen, so dass sich nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene unbehaglich fühlen“. (Quelle: Halilović, Mehmed: *Diskriminierung und Hass auf Balkan-Art*: [http://www.netnovinar.org/netnovinar/dsp\\_page.cfm?articleid](http://www.netnovinar.org/netnovinar/dsp_page.cfm?articleid)). Dies ist ein klassisches Beispiel für die Anwendung der Sprache des Hasses, basierend auf

Vorurteilen gegenüber Roma, die angeblich andere gefährden und durch ihre bloße Anwesenheit Unbehagen bei den Menschen auslösen.

Wenn wir also vom Verhältnis Mehrheit - Minderheit in Bosnien-Herzegowina sprechen, kommen wir zum Schluss, dass die Gruppe der Mehrheit deklarativ tolerant ist, ist jedoch eine konkrete Aktion erforderlich, ist das, was die Minderheit erwarten kann, Ignoranz und ein verzerrtes Bild von sich, wenn nicht gar eine offen gezeigte Feindseligkeit. Man vergisst (beabsichtigt oder nicht) dass die Minderheiten nach einer Anerkennung und Anpassung an ihre kulturellen (und anderen) Unterschiede erwarten, und nicht nur Toleranz im Sinne von Duldung, so dass den Minderheiten ihre Freiheiten und Rechte deklarativ und nur in dem Maß garantiert werden, in dem die gegenwärtige Lage nicht gefährdet wird. Solange sie nur auf ein Niveau des exotischen herabgesetzt werden und eine Minderheit bleiben, ist die Gemeinde bereit, sie zu „tolerieren“ (zu dulden), ändert sich aber die bestehende Balance, spricht die Mehrheit der Minderheit ihre Rechte ab. Der Kampf für die Rechte der Minderheiten ist kein Kampf (oder sollte kein Kampf dafür sein), dass die Mehrheit die Minderheit bemerkt, versteht oder akzeptiert, sondern ein Kampf für die Anerkennung ihrer Gleichberechtigung und dafür, dass sie *unsichtbar im positiven Sinne* wird (dass es unnötig wird, ihr Dasein als Minderheit zu betonen, um zu ihrem Grundrecht zu kommen). Heute haben wir jedoch die Situation, dass Minderheiten *unsichtbar im negativen Sinne* sind (entweder assimiliert/bosnisch-herzegowinische Diaspora/ oder isolierte und nicht akzeptierte/Roma/ oder ihre Identität verbergend/Queer Angehörige).

Für die Position und die Lage, in der die Minderheiten in Bosnien-Herzegowina sich befinden, ist jeder einzelne von uns, aber auch wir alle als Gemeinschaft verantwortlich. Die bosnisch-herzegowinische Gesellschaft muss eine höhere Sensibilität Anderen gegenüber entwickeln und diese verstärkt ausdrücken, einfach wegen der Tatsache, dass wenn wir die Minderheitengruppen als *Gemeinschaften auf einer Bewusstseinssebene* (Identifikation, Weltanschauung) verstehen, *wir alle, abhängig von den Umständen, zu Minderheiten werden* (wegen unseres Äußeren, unserer sexuellen Orientierung, der Musik die wir bevorzugen, der Bücher die wir lesen, unserer Wahl religiös zu sein oder nicht..). Daher muss ständig und immer wieder aufs Neue betont werden, dass durch die Position der Minderheit die Reife der Mehrheit bewertet wird. Wie Prof. Stjepan Malović bemerkt: „Wir respektieren die Minderheit nicht wegen ihrer selbst, sondern wir respektieren unser Bedürfnis nach der Fürsorge für die Minderheit, ermöglichen ihr eine Gleichberechtigung und alle Rechte, die wir, die Mehrheit, auch haben. Wenn die Mehrheit aufhört, sich um die Minderheit zu kümmern, wird sie sich sehr schnell in der gleichen Lage wieder finden, denn die Einschränkung der Freiheit einer Minderheit ist erst der erste Schritt in Richtung Einschränkung unserer aller Freiheiten“.

Lejla Turčilo (turcilol@fpn.unsa.ba) ist Dozentin an der Fakultät für Politikwissenschaften an der Universität zu Sarajevo, wo sie auch als Koordinatorin für internationale Zusammenarbeit der Fakultäten tätig ist. Sie ist aktive Teilnehmerin zahlreicher Konferenzen und Diskussionen, sowie Forschungsprojekten. Sie ist Autorin des Buches „*Online* Kommunikation und *Offline* Politik in Bosnien-Herzegowina“ (2006) und Koautorin einiger Publikationen über Medien, Kommunikation und Minderheiten im öffentlichen Diskurs.